

**Die
Andere
Jugendzeitschrift**



NR. 1 - 2005



**60. Jahrestag zur
Befreiung von Faschismus
und Krieg**



Inhalt:

Seite 3	8. Mai - Tag der Befreiung
Seite 5	Umgang mit der Vergangenheit - Ein Spiegel der Gegenwart
Seite 7	„... ein ungeheures Erlebnis“ - Die Geschichte des Peter Weiss
Seite 9	„Wasch mir den Pelz aber mach mich nicht nass.“
Seite 10	Der 8. Mai - 60. Jahrestag der Befreiung
Seite 12	„Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“ Eine Vorstellung
Seite 14	Umgang mit Geschichte - Beispiel Sachsenhausen
Seite 15	Antifaschistisches Seminar in Österreich
Seite 16	Immer auf dem neuesten Stand Antirassismuserbeit für GruppenhelferInnen
Seite 18	Rezensionen: Was für ein schöner Sonntag! 60 rechtsradikale Lügen – und wie man sie widerlegt
Seite 19	Filmtipp: Die Grauzone Hörbuch: Der erste Frühling



Impressum:

AJ - Die Andere Jugendzeitschrift • Ausgabe: 1/05 • **Herausgeberin:** Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand, Kaiserstr. 27, 53113 Bonn, Tel.: (0228)36938-0, aj@sjd-die-falken.de • **V.i.S.d.P:** Veit Dieterich • **Redaktion:** Arno Kunz, Nina Lepsius, Ekke Schröder, Thomas Jelitte, Peter Ley, Aljoscha Jegodtka, Hella Meyering • **Fotos:** Titelfoto: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Bezirk NO, IDA e.V., Andi Hösch, Unterbezirk Gelsenkirchen • **Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion wieder.** • Der Bezug der AJ ist im Mitgliedsbeitrag der SJD – Die Falken enthalten. • Die AJ wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes gefördert. • **Redaktionsschluß AJ 2/05:** 31. Mai 2005 • **Layout:** udo-schmitz@gmx.de • **Druck:** Möller & Roche, Gelsenkirchen • Die AJ wird natürlich auf Recyclingpapier gedruckt.

8. Mai

Tag der Befreiung!

Die Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken feiert den 8. Mai 2005 als 60. Jahrestag der Befreiung. Vor 60 Jahren erlebte die Menschheit mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 die militärische Zerschlagung des deutschen Faschismus.

Dieses Datum markiert den Sieg über das menschenverachtende Regime des Nationalsozialismus. Mörderischer Rassenwahn und Vernichtungskrieg wurden durch das Handeln der HitlergegnerInnen gestoppt:

Die Angehörigen der Streitkräfte der Alliierten zerschlugen diese Bedrohung militärisch.

Die PartisanInnen und WiderstandskämpferInnen in allen okkupierten Ländern setzten ihr Leben für die Freiheit ein.

Auch deutsche AntifaschistInnen kämpften illegal in Deutschland, in den Reihen der PartisanInnen oder gemeinsam mit den alliierten Streitkräften für die Befreiung.

Der 8. Mai war Tag der Befreiung

Der 8. Mai war der Tag der Befreiung für die überlebenden Jüdinnen und Juden Europas; der Befreiung Europas vom Krieg, vom Rassenwahn und von den Weltherrschaftsplänen des deutschen Faschismus; der Befreiung der Länder Europas von der Ausplünderung durch deutsche Konzerne; der Befreiung aus Konzentrationslagern, Zuchthäusern, Gefängnissen und ZwangsarbeiterInnenlagern; der Befreiung politisch und weltanschaulich Andersdenkender; der Befreiung eingeschüchterter, gedemütigter, unterdrückter und gequälter Menschen; der Befreiung auch der Zivilbevölkerung aus Angst, Not, Hunger und Leid. Für 50 Millionen Menschen kam die Befreiung zu spät.

Unsere Tradition und Verantwortung als Sozialistische Arbeiterjugend

Eine der Wurzeln des Widerstands gegen Verfolgung und Krieg, des Überlebenswillens und des demokratischen Wiederaufbaus war die Sozialistische ArbeiterInnenjugendbewegung. Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln war ihre Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit war ihr Ziel. Diesen Kampf fortzuführen ist unsere Tradition und unsere besondere Verantwortung als Sozialistische Jugend in Deutschland: Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg!

Neofaschismus entgegen treten

Dem immer unverschämteren Auftreten stolz und offen an diesem Tiefpunkt der Menschheitsgeschichte anknüpfender NeofaschistInnen in Stiefeln und in Nadelstreifen widersetzen wir uns mit aller Kraft. Ihre Gewalt und ihre menschenfeindlichen verhetzenden Parolen werden wir weder auf der Straße noch in Parlamenten, weder im Internet noch in den Schulen und Betrieben unwidersprochen hinnehmen. Ihrem wachsenden Einfluss setzen wir unseren Widerstand, unsere Gegenargumente und unsere demokratische und solidarische Gegenkultur entgegen. Wir fordern das Verbot aller faschistischen Organisationen. Kein Fußbreit den FaschistInnen!

Die Verharmlosung nationalsozialistischer Verbrechen nicht dulden

Entschieden widersprechen wir allen Versuchen der Verharmlosung und Relativierung der Verbrechen des deutschen Faschismus und einer "Normalisierung",

die das Verdrängen und Vergessen jeder Schuld und Verantwortung, das Verwerfen aller Lehren aus der Geschichte und das Wiedererstarken alter Großmannsucht meint. In mancher Hinsicht sind die skandalösen Ausfälligkeiten der Neonazis im sächsischen Landtag nichts anderes als die konsequente Zuspitzung einer in der bürgerlichen "Mitte" ohnehin verbreiteten Umdeutung deutscher Geschichte, die das Ende und die Folgen des Zweiten Weltkriegs als Niederlage und als Tragödie für Deutschland ins Bewusstsein rückt, Ursachen, Schuld und Verantwortung verdrängt und letztlich Täter und Opfer der Aggression vertauscht oder zumindest schwimmen lässt. Auschwitz und Sobibor, Guernica, Warschau, Belgrad und Coventry waren vor Dresden!

Nie wieder!

Der Nationalsozialismus an der Macht wäre ohne Begeisterung und Verblendung, aktive Teilnahme und MitläuferInnenentum, Führergräubigkeit und Untertanengesinnung eines großen Teils der Deutschen nicht möglich gewesen. Auch unter ganz anderen historischen Bedingungen sind emanzipatorische politische Bildung, demokratisches Engagement und Zivilcourage deshalb entscheidende Konsequenzen aus dem Bekenntnis "Nie wieder!".

Fortsetzung nächste Seite





Wer vom Kapitalismus nicht reden will, soll zum Faschismus schweigen

Ebenso notwendig ist die Erinnerung an eine weitere Grundübereinstimmung der antifaschistischen Kräfte nach dem Tag der Befreiung: Wer vom Kapitalismus nicht reden will, soll zum Faschismus schweigen! Als SozialistInnen sehen wir im Faschismus eine Form der bürgerlichen Klassenherrschaft. Die aggressive Kriegspolitik und die Zerschlagung der ArbeiterInnenbewegung dienten insbesondere den Interessen der mächtigsten Teile des Großkapitals. Für ihren Erfolg entscheidend war ein Bündnis des Großkapitals mit den bürgerlichen Eliten in Staatsapparat und Militär und mit um ihre soziale Stellung gebrachten bzw. fürchtenden Angehörigen aller Klassen. Doch ohne die politische Unterstützung und das Geld der deutschen Schwerindustrie und der Großbanken, ohne die Hilfe der Thyssen, Krupp, Siemens und IG-Farben hätten die Nazis niemals an die Macht kommen können. Wir unterstützen die Forderungen der ehemaligen ZwangsarbeiterInnen nach einer unverzüglichen und angemessenen Entschädigung durch alle Unternehmen, die von Zwangsarbeit profitiert haben.

Gegen Antisemitismus zur Wehr setzen

Den 60. Jahrestag der Befreiung vom verheerenden Weltkrieg, der seinen Ausgang in Deutschland nahm, nehmen wir zum Anlass, unsere Forderung zu bekräftigen, dass deutsche Außenpolitik eine Politik des Gewaltverzichts sein muss. Wir lehnen den Umbau und den Einsatz der Deutschen Bundeswehr als Interventionsarmee, die Militarisierung der EU und den Aufrüstungszwang des EU-Verfassungsentwurfs ab und fordern die unverzügliche Einstellung aller kriegerischen Einsätze der Bundeswehr.

Deutsche Außenpolitik muss auf Gewalt verzichten

Eine entscheidende Lehre aus dem Holocaust ist es, dass wir uns vehement gegen jegliche Strömungen des Antisemitismus einsetzen. Neben dem solidarischen Verhalten mit den in Deutschland immer wieder scharfen Angriffen ausgesetzten jüdischen Gemeinden zählen wir hierzu auch, sich gegen jegliche Versuche zu wehren, das Recht Israels auf eine Existenz in Sicherheit und Frieden in Frage zu stellen.

Den Anfängen zu wehren heißt für uns, jede alltägliche rassistische Ausgrenzung ebenso abzulehnen wie staatliche rassistische Politik. Wir fordern gleiche Rechte für alle, die hier leben und eine Flüchtlings- und Einwanderungspolitik, die der Humanität und dem Schutz vor jedweder Verfolgung verpflichtet ist.

Am 8. Mai Farbe bekennen

Am 8. Mai 2005 gilt es für die Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken wie für alle Demokratinnen und Demokraten Farbe zu bekennen, unsere Forderungen zu erheben und vor allem, jedem öffentlichen Auftritt der Neonazis entschieden entgegen zu treten. Zu einem NPD-Aufmarsch darf es weder am Brandenburger Tor in Berlin noch sonst wo kommen!

Die Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken wird am 8. Mai Präsenz zeigen: In Berlin als Teil des "Bündnis zur Vorbereitung des 8. Mai 2005 - 60. Jahrestag der Befreiung", in dessen Rahmen u.a. eine breite antifaschistische Demonstration durch Berlin Mitte, ein großes Befreiungsfest mit angeschlossenen Kinder- und Jugendfest am sowjetischen Ehrenmal sowie die an Bertolt Brecht angelehnte Antikriegsaktion "Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER" vorbereitet werden, anlässlich der Befreiungsfeier im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen gemeinsam mit der Sozialistischen Jugend Österreich an den Gedenktafeln für die Opfer aus der ArbeiterInnenjugendbewegung, und zum Abschluss der 31. Bundeskonferenz in Düsseldorf mit einer öffentlichen und kämpferischen Aktion ein deutliches Zeichen gegen Faschismus und Krieg setzen, sowie an vielen anderen Orten. Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg!

[Beschluss des Bundesausschusses der SJD - Die Falken, 19./20.02.2005]

Aktionsideen

für den 60. Jahrestag zur Befreiung von Faschismus und Krieg

Hier und im Rest des Heftes findet Ihr in den grauen Kästchen Ideen für Aktionen zum Jahrestag.

Ein Leben im Koffer

5.000.000 ermordete Juden, Millionen von Verfolgten – hinter jeder Zahl steckt ein Leben, mit Erinnerungen, Wünschen und Träumen. Aber nur wenn wir uns das Leben einzelner Menschen angucken, werden aus abstrakten Zahlen Menschen aus Fleisch und Blut. Darum geht es beim folgenden Aktionstipp.

Wenn während der Nazidiktatur Menschen vor der Gestapo zur Deportation in Lager oder Gefängnisse abgeholt wurden, durften sie nur einen Koffer mitnehmen. Ein Koffer, in dem ihr ganzes Leben und alle Dinge fürs Überleben waren. In den Koffern waren Wertgegenstände, Fotos und Briefe von Familie und Freunden, Kleidung und Schuhe, etwas zu essen für die Fahrt und einige Erinnerungsstücke.

Was nur in den Herzen und Köpfen mitgenommen werden konnte, waren Erinnerungen an das Leben, Hoffnungen und Furcht vor dem, was kommen würde.

Recherchiert den Lebenslauf eines Menschen, der in der Zeit des Nationalsozialismus deportiert oder gefangen genommen wurde. War er Sozialist oder Jude? Kommunist oder Sinti? Bekennender Christ oder unbequemer Künstler? Organisiert euch einen oder mehrere alten Koffer auf dem Flohmarkt und gestaltet die Koffer mit dem Lebenslauf, möglichen Erinnerungen und seinen/ihren Wünschen und vielleicht auch Befürchtungen was ihnen die Zukunft bringen mochte.

Umgang mit der Vergangenheit - ein Spiegel der Gegenwart

60 Jahre ist es her seit der Faschismus besiegt wurde. Man könnte meinen genug Zeit, um diesen Rausch der Barbarei für alle Zeit zu verbannen. Dies ist nicht gelungen und nicht nur wegen des Unvermögens angesichts dieser gewaltigen Aufgabe. Zum einen liegt es im Interesse der damaligen „Mitläufer“, und jener Nachkommen, die sich an einer großen deutschen Nation ergötzen wollen. Zum Anderen stehen machtpolitische Erwägungen einer konsequenten Entnazifizierung im Weg. Gewiss, es hat sich auch viel Positives in 60 Jahren getan. Aber trotzdem spiegelt die Diskussion um die deutsche Vergangenheit auch ein Stück der Gegenwart wieder.

Im Gegensatz zu Ländern wie Spanien oder Italien ist der Faschismus in Deutschland nicht durch einen Putsch zur Macht gekommen, sondern auf formaldemokratischen Weg - gestützt auf eine breite Zustimmung in der Bevölkerung. Bereits im Vorwort zur Verfassung der Weimarer Republik wird mit der Formulierung „das deutsche Volk, geeint in seinen Stämmen“ auf einen Gesellschaftsbegriff zurückgegriffen wie er zentral für die antidemokratische Rechte war. Die Niederlage im ersten Weltkrieg und die von den Siegermächten beschlossenen Maßnahmen wie Reparationszahlungen oder Rüstungsbegrenzungen wurden als nationale Demütigung empfunden.

Bei den letzten drei Wahlen der Weimarer Republik (im Juli und November 1931 und im März 1933) kam die NSDAP auf über dreißig Prozent, zusammen mit anderen Völkischen Parteien waren es über 40 Prozent.

Allerdings ließen sich weit mehr Menschen als die eigene Wählerschaft gewinnen:

Antisemitische, antidemokratische und nationalistische Vorstellungen waren über Parteigrenzen hinweg verbreitet. So ergab z.B. eine Umfrage von 1920 unter 200 Eltern von geistig behinderten Kindern, dass über 3/4 der Eltern bereit wären ihre Kinder töten zu lassen (Aktion T 4, Hrsg. Götz, Aly Seite 47) Dass Menschen, welche derartig unaussprechlich lieblos zu ihren eigenen Kindern sind, erst recht kein Erbarmen mit Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, und anderen Minderheiten hatten, braucht nicht erwähnt zu werden.

Gefördert wurde dies von Industriellen und anderen gesellschaftlichen Eliten. Mit teuflischem Eifer war das faschistische Regime und seine Anhänger zu jedem Größenwahn bereit und forderte von

allem und jedem die totale Unterordnung. Praktisch bedeutete dies die Gleichschaltung der Gesellschaft, die Ermordung „Erbkranker“, die Idee der Züchtung von „Herrenmenschen“ - ein Krieg, der um die Welt ging und in dessen Gefolge ganze Bevölkerungen als Sklaven verschlissen oder industriell ermordet wurden.

Als das dritte Reich endlich besiegt war, standen die Alliierten vor der selbstgestellten und notwendigen Aufgabe der Entnazifizierung. Der Erfolg war begrenzt: mit derselben Verbissenheit mit welcher der Weltkrieg geführt wurde, leugneten viele Deutsche jede Beteiligung am NS-Regime und stellten sich gegenseitig so genannte „Persilscheine“ aus. In den Westsektoren endeten von ca. 6 Millionen bei der Entnazifizierung überprüfter Personen nur ein halbes Prozent der Verfahren mit „Schuldig“ oder „Hauptschuldig“.

Wie wenig sich der Grossteil der Bevölkerung wirklich vom NS-Regime distanzierte, zeigte sich z.B. als die Schauspielerin Marlene Dietrich 1960 in Berlin mit Protestdemonstrationen „begrüßt“ wurde. Sie war nicht bereit gewesen, sich den Nazis zur Verfügung zu stellen und verstand ihre Auftritte vor US-Soldaten im zweiten Weltkrieg als Beitrag zum antifaschistischen Kampf.

Akzeptierter Protest gegen den Faschismus war höchsten solcher, der sich als „Hochverrat“ gegen den „Führer“ richtete, um Deutschland vor der totalen Niederlage zu retten, wie es die Militärs um Stauffenberg 1944 versuchten. Die demokratischen Parteien des Nachkriegsdeutschlands hatten sehr schnell nur noch ein geringes Interesse an der Entnazifizierung: wichtiger war es, Wahlen zu gewinnen - und nicht den Menschen ihre Vergangenheit vorzuhalten.



Aktionsideen

für den 60. Jahrestag zur Befreiung von Faschismus und Krieg

Geschichte von unten:

In Fotoalben und Familienbüchern von Großeltern und Urgroßeltern lassen sich viele Informationen über den Alltag in der NS-Zeit - vom Fahnenappell der HJ bis zu der Hochzeit in Wehrmatsuniform - finden. Auch authentisches Material aus den Jahren nach 1945 - vom Leben in einer Notbehaltung bis zu Hamsterfahrten über die Dörfer - lassen sich in privaten Photos und Urkunden nachweisen. Neben diesen Privatfotos existieren vermutlich bei euren Verwandten auch Tagebücher und Briefe aus der Zeit. Ein Tagebuch zu führen ist heute dem meisten Menschen zu aufwändig. Vor 60 Jahren war das noch anders. Da galt es als selbstverständlich, die Erlebnisse einem Tagebuch anzuvertrauen. Fragt bei Verwandten und Bekannten nach, ob nicht das eine oder andere Tagebuch in einer Schublade vor sich hin verstaubt. Gemeinsam mit Fotos und Dokumenten lässt sich daraus eine Ausstellung über das Alltagsleben in Nationalsozialismus und von den Jahren nach 1945 herstellen.

Die Aufarbeitung seitens der Alliierten wurde angesichts des aufziehenden kalten Krieges praktisch eingestellt: Deutschland wurde als Bündnispartner gegen die Sowjetunion benötigt. Die westdeutsche Bevölkerung war ein zuverlässiger Bündnispartner für die westlichen Alliierten, wurde doch mit der NS-Vergangenheit ein Antikommunismus konserviert, dessen Kritik an der despotischen sowjetischen Praxis nur vorgeschoben war. Bereits im ersten Jahrzehnt des Bestehens der Bundesrepublik wurde dieser Antikommunismus gegen die Kommunistische Partei Deutschlands mobilisiert und die Partei verboten. Viele ihrer Mitglieder waren bereits unter den Nazis verfolgt worden und mussten sich erneut wegen ihrer politischen Überzeugung vor Gerichten rechtfertigen.

Als sich mit den so genannten 68ern, die erste unbelastete Generation, kritisch mit der Gesellschaft auseinandersetzte, ließ sich der Antikommunismus ebenfalls mobilisieren. Ergebnisse waren Berufsverbote für DKP-Mitglieder und die Schüsse auf Rudi Dutschke. In beiden Fällen stammten die meisten Beamten und Richter, die das KPD-Verbot und die Repressalien gegen die „68er“ vollzogen, aus einer Generation, die schon Hitler treu ergeben gewesen war.

In der DDR sah es auch nicht viel besser aus: laut offizieller Staatsverlautbarung war lediglich die industrielle Elite für den Faschismus verantwortlich gewesen. Einen Anlass, sich (selbst)kritisch mit dem Faschismus und der Verantwortung des Individuums auseinanderzusetzen, gab es deshalb für die Bevölkerungsmehrheit nicht. Zudem ließ der Obrigkeitsstaat wenig Spielraum zur Entwicklung einer emanzipatorischen Kultur.

Die Geschichtsinterpretation der „VolksgenosInnen“ in den Nachkriegs-

prozessen, in denen sie sich mehr als Opfer denn als TäterInnen dargestellt haben, hat bis heute Bestand. Noch immer sehen sich viele Deutsche als Opfer der Nazidiktatur und der Vertreibungen und nicht als diejenigen, die das faschistische System und seine Folgen erst ermöglicht haben.

Ein Beleg dafür, Jeden und Jede unterschiedslos als Opfer zu präsentieren, ist die zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik, die „neue Wache“ in Berlin. Früher hieß es auf der Gedenktafel: „Den Opfern des Faschismus und Militarismus“.

Nach der Umgestaltung 1993 wurde das Gedenken auf alle Gefallenen, Kriegsoffer und Vertriebenen usw. ausgedehnt und außerdem der Opfer, die sich der „Diktatur nach 1945 widersetzt haben“ gedacht. Die politischen Systeme, in denen die Opfer starben, werden nicht einmal namentlich genannt. An ein und derselben Gedenkstätte wird 1) derer gedacht, die von den Nazis umgebracht wurden, 2) der deutschen Soldaten, die den Hitler'schen Machtbereich über fast ganz Europa ausdehnten, 3) der „Ostvertriebenen“, die vertrieben wurden nachdem ihre Landsleute mordend bis kurz vor Moskau zogen und 4) der Opfern des SED-Regimes. Sie werden mit jenen, die durch Holocaust und Vernichtungskrieg starben, auf eine Stufe gestellt. Mit diesem Schandmal wird die Einmaligkeit des nationalsozialistischen Verbrechens mit der industriell perfektionierten Massentötung relativiert. Und diejenigen, die dieses Morden und sei es nur als „kleines Rädchen“, organisierten, werden mit den Opfern dieser Mordindustrie gleichgestellt. So kann sich jeder als Opfer einer tragischen mystischer Geisterhand präsentieren, anstatt von Menschen geleiteter Geschichte.

Der Begriff des „Bomben-Holocaust“, wie er von der NPD verwendet wird, ist

lediglich eine Radikalisierung dessen, was sich bei vielen schon in den Köpfen festgesetzt hat. Mit Aussagen wie diesen soll das Andenken an Auschwitz in Hinblick auf die gesellschaftlichen Konsequenzen, wie z. B. militärische Zurückhaltung Deutschlands, relativiert werden. „Auschwitz eignet sich nicht dafür, Drohroutine zu werden, jederzeit einsetzbares Einschüchterungsmittel oder Moralkeule oder auch nur Pflichtübung“ meinte Walser anlässlich seiner Rede 1998 in der Frankfurter Paulskirche und verwendete Formulierungen die an die „Auschwitzkeule“ der Neonazis erinnern. Von der politischen Elite, die sonst gerne vom „Aufstand der Anständigen“ redet, war meist lediglich zustimmendes Schweigen zu vernehmen.

Das Ende deutscher Zurückhaltung ist Regierungsprogramm. Zum Einem galt es vor einigen Jahren die massiver werdenden Forderung ehemaliger Zwangsarbeiter möglichst kostengünstig abzubügeln. Zum Anderen sieht sich Deutschland als ausreichend geläutert und beansprucht nun einen „gleichwertigen“ Platz im internationalen Machtgerangel, wie es z.B. der Rede des Kanzlers zum 60jährigen Jubiläum der Invasion der Alliierten in der Normandie (D-Day) zu entnehmen ist.

„Europa hat seine Lektion gelernt, und gerade wir Deutschen werden sie nicht verdrängen.“ Oder „Zum Sturz der Hitler-Diktatur brauchte es Patrioten und Soldaten.“ Es waren aber auch Patrioten und Soldaten, die die eifrigsten Gegner der Weimarer Republik gewesen waren. Patrioten und Soldaten braucht man, um Krieg zu führen, worum es dann im nächsten Satz der Kanzlerrede auch ging: „Weil wir Deutsche das wissen, sind wir keine Pazifisten. Wir sind aber auch nicht leichthin bereit, zu militärischen Mitteln zu greifen. Wo militärisches Eingreifen jedoch nötig war und ist, entzieht sich Deutschland seiner Verantwortung für Frieden und für Menschenrechte nicht.“

Und das sieht so aus: Auf der einen Seite will der damalige Verteidigungsminister Scharping auf dem Balkan Konzentrationslager entdeckt haben und sieht Deutschland für verantwortlich und führt Krieg. Und 10 Jahre später will „das alte Europa“ die gleiche „Verantwortung“ den US-Amerikanern im Irak vorenthalten. Vermeintlich verantwortlich „Frieden und Menschenrechte“ oder gegen Massentötung zeigt man sich je nach machtpolitischen Interesse.

Ekke Schröder,
OV Darmstadt

Aktionsideen

für den 60. Jahrestag zur Befreiung von Faschismus und Krieg

Trümmerfilmfestival:

In den Kreisbildstellen könnt ihr nach Filmen aus der Zeit nach 1945 suchen. Nicht alle Filme haben die heile Welt dargestellt. Sucht doch einfach nach Filmen aus den 40ern und 50ern, die sich kritisch mit dem Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit auseinandergesetzt haben. Die besten Filme könnt ihr dann in einem kleinen Trümmerfilmfestival zeigen.

Denk-Mal:

In Dörfern, in Stadtteilen, in Kirchen und Schulen – überall wird an die Toten der beiden Weltkriege erinnert. Was steht auf diesen Denkmälern, was sagen die Inschriften über die Gefallenen aus? Aber wo wird an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert? Wo stehen ihre Denkmäler? Wo wird an die Deserteure, an die religiösen und die politischen Opfer gedacht? Wo finden wir Denkmäler für die zivilen Opfer, die Kriegsgefangenen und ZwangsarbeiterInnen?

Als Alternative könnt ihr ein eigenes Friedensdenkmal bauen, das den vergessenen Opfern gewidmet ist: Zum Beispiel den Kriegsdienstverweigerern, die von den Nazis ermordet wurden, den ermordeten ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen. Viele dieser Opfer sind noch heute vergessen.

“... ein ungeheures Erlebnis”

Die Geschichte des Peter Weiß



Der 8. Mai - in diesem Jahr kein Tag wie jeder andere.
Denn vor genau 60 Jahren ging der
2. Weltkrieg zu Ende; für Ewiggestrige der Tag der Niederlage. Für
Peter Weiß wie für viele andere aber der Tag der Befreiung: Einer
Befreiung, von der er sich mehr versprochen hatte.

Am 8. Mai 1945 ist Peter Weiß gerade 19 Jahre alt. Was er uns erzählt, ist unfassbar und schockierend zugleich: die Geschichte eines jungen Mannes im Deutschland der Nazis. Sein Vater ist Jude, ihn selbst bezeichnet man als “jüdischen Mischling 1. Grades”.

Kann er sich noch an den 8. Mai 1945 erinnern? - Nicht genau:

“Wir haben damals angesichts der Kriegshandlungen nicht in den Kalender geschaut. Aber ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, der für mich die Befreiung war:

Wir hockten alle im Keller. Draußen krachte und schoss es. Plötzlich erscheinen so genannte ‚Goldfasane‘ im Durchbruch. Hohe Parteifunktionäre, voll bewaffnet. Also hört mal zu, sagten die zu uns, wenn durch diesen Durchbruch die Russen kommen und nach Soldaten fragen, müsst ihr sagen, hier sind keine. Wir stehen hinter der nächsten Mauer, und wenn die kommen, bringen wir sie alle um. Ich dachte, die sind wohl verrückt geworden. Und in dem Moment konnte ich den Mund nicht halten. Hören Sie mal, habe ich gesagt, Sie können hier doch nicht solche Angst verbreiten und hier im Keller Krieg führen bei Frauen und Kindern. – Wer bist Du denn, wollten die wissen. Wohl ein Deserteur? Du in Deinem Alter müsstest doch Soldat sein. Den muss man gleich an die Wand stellen und abknallen.

Aber die Luftschutzwartin war ganz pffiffig. Die hörte das nebenan, kam reingestürzt und brüllte: Der ganze Hof ist voller Russen, überall Russen, die Russen kommen! Die Nazis kriegten kreidebleiche Gesichter - und weg

waren sie. Das war mein Abschied vom Nazi-Regime.“

Peter erzählt von dem Grauen der ersten Nachkriegstage im zerstörten Berlin. Wir aber wollen zunächst mehr darüber wissen, wie es ihm in der Nazi-Zeit ergangen ist. Gegen Ende der Schulzeit geht Peter Weiß zur Berufsberatung. Dort ist er schon aktenkundig - sein Wunsch, Lehrer zu werden, ruft nur Hohngelächter hervor. Aber er hat Glück. Ein Gas/Wasser- und Heizungs-Installateur in der Nachbarschaft sucht einen Lehrling.

Am 30. März 1944 - an seinem letzten Tag als Lehrling - erhält Peter eine Postkarte.

“Ich sollte mich beim Arbeitsamt melden. Als ich da hin kam, teilte man mir mit, ich sei kriegsverpflichtet. Ich hätte mich am nächsten Morgen bei der Organisation Todt zu melden. Das war so eine Art Baubrigade von den Nazis.“

Mit 17 Jahren ins KZ ...

“Ich also am nächsten Morgen dahin. Da standen am Schlagbaum gleich zehn oder zwölf Mann mit Maschinenpistolen. Von dort haben sie uns zum Bahnhof Grunewald gebracht, ohne Gepäck, ohne alles.

Grunewald war der Bahnhof, von dem auch immer die Züge nach Auschwitz gingen. Ich hab überlegt, ob ich abhauen sollte, aber was sollte ich machen: Ich hatte kein Geld, um illegal zu leben, wusste niemanden, der mich aufnimmt, und vor allem nicht, ob meine Mutter bedroht ist, wenn ich verschwinde. Was hätte ich mit meinen 17 Jahren also tun sollen?”

Appellstehen

Zusammen mit anderen wird Peter Weiß in Viehwaggons verladen, je 40 Mann in einen. Zu essen gibt es kaum etwas, manchmal stehen sie stundenlang irgendwo unterwegs auf der Strecke.

Nach 9 Tagen erreichen sie in tiefer Nacht das Lager.

“Das erste, woran ich mich erinnern kann, sind die Lagerinsassen. Nur noch Haut und Knochen, vergreist, standen sie da und guckten. Wenn Du das zum ersten Mal siehst, so richtig lebendig, das vergisst Du nie.... Sie führten uns in eine große Turnhalle, da stand Bett an Bett, immer drei übereinander. Da kam einer rein, der verlas eine Litanei, wer alles wann erschossen wird. Also: Wer ans Fenster geht, wird erschossen. Wer mit anderen Lagerinsassen spricht, wird erschossen. Wer laut ist, wird erschossen. Das schien überhaupt kein Ende zu nehmen.”

Suppe, aber keine Nöpfe

Die Häftlinge werden zum Bunkerbau an der Kanalküste eingesetzt.

“Morgens um vier oder halb fünf war Wecken, Antreten auf dem Hof, Marsch zum Lager Brauneck 1, dort zwei Stunden Appell stehen. Dann kriegtest du einen Topf Kaffee, mehr nicht. Anschließend etwa 1 1/2 Stunden Fußmarsch zur Baustelle an der Kanalküste. Nach zwölf Stunden Arbeit Rückmarsch zum Lager Brauneck 1- an unserem Lager vorbei - dort Appell vorm Kommandanten. Glücklicherweise war es da meistens so spät, dass man nicht mehr lange Appell stehen konnte. Sonst wären wir glatt umgekippt.



Auf der Baustelle gab's mittags eine so genannte Bunkersuppe, auch für die Wachen. Das war das einzige annehmbare Essen, das wir erhalten konnten. Aber um die zu bekommen, musstest du einen Napf haben. Und wir hatten keine Näpfe.

Eines Tages auf dem Rückweg von der Baustelle sehe ich in einem Bombentrichter etwas blinken. Und richtig: Als ich die drei, vier Meter runtergerutscht war, lag da eine Konservenbüchse. Oben standen die Wachen mit der Knarre und brüllten, ich solle wieder raufkommen. Als ich oben ankam, hatte ich die Konservenbüchse unter der Jacke.

Und nun war ich privilegiert. Denn jetzt hatte ich eine Büchse und konnte mir Bunkersuppe holen. Für die anderen wurde ich auf einmal unheimlich interessant, denn alle wollten die Büchse geliehen bekommen. Wir mussten dann immer ganz schnell essen, damit der nächste mit der Büchse zur Essensausgabe rennen konnte.

Im Herbst 44, Peter wurde mittlerweile nach Lille verlegt, sind eines Morgens die Wachmannschaften weg. Was nun? Warten bis die Engländer und Amerikaner kommen? Oder nach Hause?

“Für mich war klar, ich fahr nach Hause. Ich bin also abgehauen, ohne Papiere, ohne alles. Ach ja, eine liegengelassene Uniform von den Wachmannschaften habe ich mir da noch genommen, so richtig mit Hakenkreuz und so. Das hätte auch in die Hose gehen können, denn ich hatte ja keine Ausweise und nichts. Aber damals herrschte schon ein

unbeschreibliches Chaos; ich wurde nicht ein einziges Mal kontrolliert.“

Mit den Arbeitern der Gartenbaufirma setzt Peter sich nach Deutschland ab. Aber nach kurzer Zeit kommt er wieder ins Lager. Im April 45 gelingt es ihm erneut, mit gefälschten Papieren zu fliehen und sich nach Berlin durchzuschlagen.

Auf jeden Fall sozialistisch ...

Nach der Befreiung wird Peter Weiß zunächst Polizist. Er macht Tag und Nacht Dienst. Die ersten Lebensmittel müssen verteilt; Wohnungen zugewiesen und der Verkehr wieder geregelt werden. Aber bald ordnen auch bürokratische Regeln das öffentliche Leben. Später trifft er auf dem Kurfürstendamm einen ehemaligen Kameraden aus dem Lager. “Ist ja gut, dass ich Dich treffe“, meinte der, ich brauch Dich nämlich. Ich bin hier der Gewerkschaftsjugendsekretär von Berlin-Wilmersdorf.“ Peter überlegte nicht lange. Gewerkschaftsarbeit, das scheint ihm das Richtige zu sein. “Jedenfalls war mir klar: Das Neue kann nur mit Sozialismus zu tun haben, muss aber auch demokratisch und freiheitlich sein.“

Aufbau der “Falken“

Über die SPD kommt Peter Ende ,46 auf einen Kurs nach Vlotho, wo die Engländer eine Jugendleiterschule eingerichtet haben. In Vlotho hat er eine entscheidende Begegnung: Er trifft Abbi Kahn, einen ehemaligen Funktionär der sozialistischen Arbeiterjugend. Der berichtet ihm von den Bemühungen, die Sozialistische Jugend-Die Falken wieder zu gründen. Peter ist begeistert. Er beteiligt sich am Aufbau der Falken in Berlin. Einige Parteigenossen belächeln ihn: Der Weiß will einen sozialistischen Kindergarten aufmachen. Aber innerhalb weniger Monate gibt es über 240 Falken in Wilmersdorf - aktive Kinder- und Jugendgruppen. 1947 findet dann das erste Falkenzeltlager in Stuttgart statt.

“Da wollten wir natürlich unbedingt dabei sein, auch wenn keiner eine Vorstellung davon hatte, was dort passieren sollte. Viele aus dem Ostsektor haben sich illegal und unter großen Gefahren quer durch die Sowjetzone dahin geschmuggelt.“

Aus der Geschichte lernen

Peter Weiß ist 79 Jahre alt geworden und war Professor an der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin. In seiner Partei stand er immer auf dem linken Flügel. Das ging nicht ohne Konflikte ab und führte sogar zu seinem vorübergehenden Ausschluss aus der SPD. Was sind die Lehren, die er aus der Geschichte zieht?

“Also eines der frustrierendsten Erlebnisse für mich war, als die alten Nazis wieder aus ihren Löchern gekrochen kamen und Funktionen übernehmen durften. Ich habe 1945 die Nazis für einen Betriebsunfall der Geschichte gehalten. Ich habe geglaubt, das sei nun ein für allemal vorbei. Aber ich musste lernen, dass Gerechtigkeit, Frieden und Menschlichkeit täglich neu erkämpft werden müssen.

Ich habe trotzdem den Eindruck, dass es viel schwieriger ist, jeden Tag seiner Überzeugung treu zu bleiben, als in heroischen Situationen auch heroisch zu handeln. Es gibt nur wenige, die diese tägliche Treue zu ihrer Haltung, die tägliche Entschlossenheit für einen als richtig erkannten Weg durchhalten.

Es gab Situationen in meinem Leben, da war ich verzweifelt und zutiefst verunsichert. Trotzdem muss man weitermachen. In solchen Situationen habe ich mir immer gesagt: Wenn ich mir auch über die Richtigkeit meiner politischen Orientierung manchmal nicht ganz sicher bin - was ich nicht will, das weiß ich jedenfalls ganz genau. Und dies ist Motivation genug, um mit ganzer Kraft weiterzumachen.“

Peter Weiß starb am 9.1. 2005 im Alter von 79 Jahren.

Ausschnitte eines Interviews, das Peter Weiss dem politischen Jugendmagazin Ran 15(1985), Mai, S. 10, 46-49, gegeben hat, die volle Textfassung findet ihr auf unserer Homepage www.wir-falken.de





„Wasch mir den Pelz aber mach mich nicht nass.“

Eine Auseinandersetzung mit der
Bedeutung des 8. Mai 1945

8. Mai 1945, 22.25 MEZ: das deutsche Heerskommando unterzeichnet die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. US-Präsident Harry Truman: „General Eisenhower informs me that the forces of Germany have surrendered to the United Nations. The flags of freedom fly all over Europe.“

Der 8. Mai, sei der Tag der Befreiung Deutschlands von Hitler-Faschismus heißt es bis weit in die Linke hinein. Doch welche gesellschaftliche Bedeutung und welche Bedeutung hat dieser Tag für uns? Gesellschaftlich wird vom Ende des Hitler-Faschismus gesprochen, und damit ist immer auch die Bedingung zur Gründung der BRD gemeint. Der 8. Mai symbolisiert gesellschaftlich einen Bruch, der so nie existierte. Der Tag der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus ist eben nicht der Tag der Befreiung Deutschlands. „Deutschland wurde am 8. Mai 1945 weder befreit, noch ist es damals zusammengebrochen, sondern es hat mit der bedingungslosen Kapitulation einen Krieg verloren, den die Alliierten gewonnen haben, und weite Teile der Welt wurden dadurch vom deutschen NS-Regime befreit“ (Pohrt).

Der Vernichtungskrieg der Deutschen und die Shoa (jüdisch für Holocaust) endeten. Die Deutschen (und damit sind all jene gemeint, die der deutschen Identität und Ideologie frönen und frönten; all diejenigen, die auch heute nicht müde werden von „uns Deutschen“ sprechen und stolz sind „deutsch zu sein“) waren für dieses Ende nicht verantwortlich. Im Gegenteil. So musste den Deutschen diese Befreiung subjektiv als Untergang und Niederlage erscheinen. Ein Deutscher könne doch nicht „auf die eigene Niederlage trinken“ erklärte Hans Kroll, ehemaliger deutscher Botschafter in Moskau, am 8. Mai 1965. In logischer Konsequenz dazu werden noch heute, in Erinnerung an die Zeit nach 1945, die Alliierten als „Besatzer“ verstanden.

Die Deutschen die bis zum 8. Mai 1945 alle Energie darauf verwandten, das Ende hinauszuzögern oder gar abzuwenden, fühlten sich nach diesem Tag noch deutsch und besiegt. Der deutschen Ideologie gelang es, sich über den 8. Mai, trotz Reeducation und Entnazifizierung, hinwegzuretten. Der deutschen Volksgemeinschaft gelang es, als „Sozialpartnerschaft“ die Nachkriegsjahre und Teilung Deutschlands zu überdauern. „Vom deutschen Wesen sind noch nicht alle genesen“ (Egotronic). Im Gegenteil, längst wird dieses „Wesen“ wieder als ein natürliches betrachtet. Indem das deutsche Wesen sich, statt als gesellschaftlichem Phänomen, als natürliche Eigenschaft vermittelt, geht es aller Kritik und jedem Kampf aus dem Wege. Sich des deutschen Wesens zu entziehen scheint unmöglich, allein der Versuch strafbar. Nestbeschmutzer sind unbeliebt, wer sich konstruktiv kritisch mit seiner deutschen Identität auseinandersetzt ist gern gesehen, wer ihr destruktiv gegenüber tritt und sie demontiert, der erlebt sein blaues Wunder. So führte die (neuere) Einsicht bürgerlicher Politiker, dass „die Verantwortung für die Shoa (...) Teil der deutschen Identität (ist)“ (Außenminister Fischer) eben nicht, wie es logisch gewesen wäre, zum Bruch mit dieser Identität. „Das Programm, Auschwitz nicht um Anlass zu nehmen, mit Deutschland zu brechen, sondern aus Auschwitz ‚nationales Selbstbewusstsein‘ zu schöpfen, ist längst regierungsamtlich“ (Yücel).

So wird der achte Mai gesellschaftlich umgemünzt zu seinem genauen Gegenteil, zu einem Feiertag der Deutschen, die sich durch ihn in die Lage versetzten, ihr deutsch - nationalistisches Wir-Gefühl

selbstbewusst und in aller Öffentlichkeit zu leben. Man übt Selbstkritik, um sich die Kritik zu sparen, man gibt freimütig zu, dass man (als Deutscher, und das seien wir alle von Natur aus) Verantwortung trage, um nicht die Konsequenzen ziehen zu müssen. Lieber will man schuldig sein (und sich gleichzeitig immer mehr zum Opfer stilisieren) als seine deutsche Identität aufzugeben. Nach dem Motto „wasch mir den Pelz aber mach mich nicht nass“ wird das Thema auf einer Ebene behandelt, die ernsthafte Auseinandersetzung verdrängt und so ernsthafte Konsequenzen verhindert.

Entledigt man sich der deutschen Identität und der Deutschtümelei, kommt dem 8. Mai aber auch noch eine andere Bedeutung zu. Können wir, die wir größtenteils der Nachfolge-Generation der damaligen Tätergemeinschaft angehören, zwar nur versuchen, nachzuvollziehen was die Befreiung für diejenigen bedeutete, die im Widerstand kämpften, sich bis zuletzt versteckt hielten, in den Knästen und Konzentrationslagern der Deutschen gefangen saßen oder an der Front für eine freie Welt kämpften. Werden wir es doch nie vollends begreifen. Nichts desto trotz können wir im Gedenken an diese Menschen feiern.

Der 8. Mai stellt außerdem für uns persönlich einen Grund zu feiern da. Für jeden Tag unseres Lebens bedeutet der 8. Mai 1945, „nicht Rassenkunde, sondern Anglizismen gelernt zu haben, nicht in der Hitlerjugend oder im Bund Deutscher Mädels sondern schon in vielen Hollywoodfilmen gewesen zu sein, nicht für Deutschland zu sterben, sondern Punkrock zu hören und nicht treudoof

Der 8. Mai 60. Jahrestag der Befreiung

oder bewusst an der Vernichtung von Menschenleben beteiligt zu sein, sondern gute Bücher zu lesen“ (AKG Leipzig). Der achte Mai bedeutet, dass wir uns offen als sozialistischer Kinder und Jugendverband organisieren und Kritik an den „deutschen Zuständen“ äußern können. Er bedeutet die gewaltsame Wiederherstellung eines zivilisatorischen Mindeststandards in Deutschland und der Deutschen. Diese Mindeststandards ohne die jegliches fortschrittliche Betätigen unmöglich ist, sind Grundvoraussetzung, ohne die Sozialismus nicht einmal gedacht werden kann.

Jedoch sollten wir beachten, dass eben jene Mindeststandards, „schon den Keim zum Rückschritt enthalten, der heute überall sich ereignet“ (Adorno/Horkheimer). Sie sind sowohl das bisher „einzig historisch verbürgte Gegengift gegen kollektiven Zwang“ (Pünjer), als auch die Voraussetzung unter der der Faschismus entstand. Der Sieg über den Faschismus hat die Mindeststandards nur wiederhergestellt. „Es hat 1945 eine vergleichsweise angenehme, aber von vornherein befristete Zeit begonnen“ (Pohrt). In Deutschland nun existieren diese Bedingungen neben der Volksgemeinschaft her und weisen sie immer wieder in ihre Schranken. Es gilt Mindeststandards auszubauen und sie gleichzeitig gegen die Volksgemeinschaft zu schützen. Als dritten Punkt gilt es, die Volksgemeinschaft anzugreifen und zu demontieren.

Wohin diese Welt sich verändert, die die Voraussetzungen für Faschismus wie Sozialismus gleichermaßen in sich birgt, liegt an uns. Inwieweit nationalistisches Gedankengut, Deutschtümelei und deutscher Opfermythos unbehelligt existieren und die zivilisatorischen Mindeststandards angreifen können, liegt ebenfalls bei uns. Mit diesem Wissen sollten wir den 8. Mai begehen. Heute in Deutschland heißt das: Deutschland „nass machen“, denn „Wenn die nationale Borniertheit überall widerlich ist, so wird sie namentlich in Deutschland ekelhaft“ (Marx).

Philipp Schweizer,
KV Heinsberg

Am 8. Mai 1945 unterschrieb die Führung der Wehrmacht in Berlin – Karlshorst die Bedingungslose Kapitulation. Zum 2. Mal im 20. Jahrhundert wurde eine deutsche imperialistische Angriffarmee geschlagen. Dieser Tag steht für die Zerschlagung des 3. Reiches und des nationalsozialistischen Terrors in Europa. Wahrlich ein Grund an diesem Tag von Befreiung zu sprechen.

Und wie sieht es 60 Jahre später aus?

Die Bundeswehr wird wieder zu einer Angriffsarmee ausgebaut. Die deutsche Politik und die Wirtschaft bereiten sich und Deutschland darauf vor, wieder einen Krieg zu führen. Belege dafür sind unter anderem der Krieg im Kosovo (1999), die „Verteidigungspolitischen Richtlinien (2003)“, oder das kürzlich beschlossene „Streitkräftereserve-Neuordnungsgesetz“.

Neben diesem Vollzug der Militarisierung häufen sich in den letzten Jahren in der Gesellschaft Meinungen, welche den Nationalsozialismus relativieren. Getreu der Aussage, „wir Deutschen sind die eigentlichen Opfer unserer Geschichte“, werden heute die „deutschen Opfer des ungerechtfertigten Bombenterrors der Alliierten“, wie auch „das Leid, welches die rote Armee durch ihren Vernichtungskrieg über Ostpreußen und Berlin gebracht hat“ hochgehalten. In dem man sich in solchen Aussagen des Vokabulars bedient, welches fest mit dem Terror des Nationalsozialismus verbunden ist, werden die Taten der Sowjets und der Alliierten mit den Verbrechen des Nationalsozialismus, der Wehrmacht und der SS gleichgesetzt. Und das ist falsch!

Wir die SJD – Die Falken LV Berlin, wie auch die Organisationen des „Bündnis zur Vorbereitung des 8. Mai 2005 – 60. Jahrestag der Befreiung“, in welchem wir mitarbeiten, wollen am 8. Mai 2005 zeigen, dass wir Krieg, Faschismus, Militarisierung, Geschichtsverdrehungen und Relativierung des Nationalsozialismus, entschieden ablehnen und dagegen kämpfen. Deshalb wollen wir folgende Aktionen durchführen:

- eine Konferenz am 6. und 7. Mai 2005 unter dem Motto „Mai 1945 – Befreiung Europas vom Faschismus und Kriegsende / 8. Mai 2005 – neue Bedrohungen, neue Herausforderungen / Quo vadis? Was tun? Handeln!“
- Eine Gedenkveranstaltung am Vormittag des 8. Mai am Sowjetischen Ehrenmal im Treptower Park mit Redebeiträgen von VertreterInnen und Vertretern der verschiedenen Organisationen.
- Eine linke, antifaschistische Demonstration im Bezirk Mitte.
- Eine Antikriegsaktion des Aktionsbüros „Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“. Dies ist die von Thomas Schmitz-Bender inszenierte Fortsetzung des Bertolt Brecht Gedichtes, die „Legende vom toten Soldaten“. Die Aktion beginnt am 7. Mai vor dem Reichstag und endet am 9. Mai an der Garnisonskirche in Potsdam.
- Ein großes „Befreiungsfest“ unter Beteiligung von Künstlerinnen und Künstlern der vier Alliierten Befreiungsnationen, sowie Überlebenden der Befreiungsarmeen mit abgeschlossenem Kinder- und Jugendfest am 8. Mai auf der Straße des 17. Juni zwischen dem sowjetischen Ehrenmal und dem Brandenburger Tor ab 14.00 Uhr.

Aktionsideen

für den 60. Jahrestag zur Befreiung von Faschismus und Krieg

60 Jahre Frieden:

Seit 60 Jahren ist Frieden. In den Medien wird groß herausgestellt, dass wir seit 1945 keinen Krieg mehr haben. Stimmt das wirklich? Sucht doch einmal im Internet und Büchern nach den Kriegen, die es seitdem in der Welt gegeben hat. Es sind über 200. Malt eine riesige Weltkarte (vielleicht als Fußbodenzeitung) und markiert die Länder, in denen es seit 1945 Krieg gegeben hat. In einer kleinen Ausstellung könnt ihr auf Stellwänden nähere Infos über diese Kriege der letzten 60 Jahre darstellen.

Außerdem könnt ihr die Zahl der Opfer darstellen, die es in diesen Kriegen gegeben hat. Wer in globalen Maßstäben denkt, hat keinen Anlass, für 60 Jahre Frieden zu danken.

Zeitzeugen der Friedensbewegung und der Adenauerzeit:

Sie haben in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts gegen die Einführung der Bundeswehr demonstriert. Sie haben sich mit Aktentaschen auf dem Kopf auf die Straße geschmissen, um gegen die Aufrüstung mit Atombomben zu demonstrieren. Und sie waren beteiligt an der Menschenkette, die die Stationierung nuklearer Sprengköpfe verhindern sollte: Die Veteranen der Friedensbewegung werden als Zeitzeugen bei öffentlichen Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg eingeladen. Sie können von den Anfeindungen und Ausgrenzungen berichten, denen sie aufgrund ihres pazifistischen Engagements zu Zeiten des kalten Krieges ausgesetzt waren. Sie stehen persönlich für den aufrechten Gang, für den Mut zum Widerstand und Protest.

Die Falken Berlin übernehmen den organisatorischen Bereich des Kinder- und Jugendfestes, welches in Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden des Landesjugendrings Berlin, sowie mit anderen Organisationen wie, unter anderem, Jusos, Solid und SDAJ stattfinden soll.

Leider ist zu sagen, dass die Aktionen am 8.Mai zurzeit noch nicht genehmigt sind. Einer der Hauptgründe ist das Fehlen des, jederzeit möglichen, Verbots der Demonstration der Jungen Nationalen am 8.Mai unter dem Motto „60 Jahre Befreiungslüge – Schluss mit dem Schuld kult“. Wenn diese Demo verboten wird, ist es wichtig, dass ein möglichst großes Interesse an der Durchführung dieser geplanten Aktionen besteht.

Deshalb geht die Bitte an euch: Solidarisiert euch mit uns! Wenn es für euch möglich ist unterzeichnet den Aufruf des „Bündnis zur Vorbereitung des 8.Mai 2005 – 60. Jahrestag der Befreiung“ auf www.achter-mai-2005.de, schickt ein Unterstützerschreiben an das Aktionsbüro „Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“, oder beschwert euch bei Wowereit (Bürgermeister Berlin), Körting (Innensenator) oder Glietsch (Polizeipräsident) persönlich. Wir möchten auch bitten, dass ihr euch weiter über die Aktionen am 8.Mai in Berlin informiert, besonders über die Aktion „Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“. Im Internet findet ihr sie unter www.himmlischevier.de. Dort findet ihr auch Pressemitteilungen über Probleme und Hindernisse, die zurzeit der Durchführung dieser Antikriegsaktion entgegenstehen.

Andi Hösch, LV Berlin

Spendenaufruf für Tsunamiopfer

Wir bauen auf und leisten Hilfe zur Selbsthilfe

Batticaola ist eine kleine Stadt an der Küste Sri Lankas. In der Region sind durch die Flut ca. 80 000 Menschen obdachlos geworden, 80% der Schulen wurden zerstört. Die Oberhausener Falken möchten den Kindern in Batticaola helfen: Es werden Sanitätseinrichtungen, eine Küche und Sanitäreinrichtungen benötigt. Durch Patenschaften können benötigte Baumaterialien und Gehälter für LehrerInnen finanziert werden. Da das Projekt direkt mit Sri Lankischen Partnern zusammenarbeitet, kommen die Spenden direkt und in voller Höhe bei den Hilfebedürftigen an.

Kreutz-Spendenkonto-Nr.: 4087714

BLZ.: 36570024

Deutsche Bank AG Oberhausen

Stichwort: Falkensolidarität

„Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“ Eine Vorstellung

Am 8. und 9. Mai soll anlässlich des 60. Jahrestags der Befreiung vom Hitlerfaschismus in Berlin / Potsdam die Aktion „Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“ stattfinden, die von der SJD – Die Falken unterstützt wird. Der folgende Artikel soll diese Aktion vorstellen.

Das Projekt ist die Fortsetzung eines anderen: Der Inszenierung des Gedichts „Die Legende vom toten Soldaten“, die 1985 als Begleitprogramm zu „30 Jahren Bundeswehr“ geplant war. Der Kampf um die Durchsetzung dieser Inszenierung dauerte bis 1989.

Der Inhalt:

Der tote Soldat fiel im ersten Weltkrieg. Im zweiten Weltkrieg wird er in Verdun ausgegraben, für kriegsverwendungsfähig erklärt und zieht erneut – nun in der Uniform der Hitlerwehrmacht – in den Krieg. Wieder fällt der deutsche Soldat und wird am SS Friedhof in Bitburg begraben. Doch wieder wird er ausgegraben. 1985 (Festtag 30 Jahre Bundeswehr) bekommt er eine neue Uniform verpasst: Die der deutschen Bundeswehr! Helmut Kohl übergibt ihm ein Gewehr! Der deutsche Soldat wird in die Bundeshauptstadt Bonn überführt, wo er an einer Kundgebung der Friedensbewegung teilnimmt. Er sagt:

„ Das Gewehr, das sie mir umgehängt haben, lasse ich bei euch!“ und steigt in sein Grab.

Doch wieder muss der Soldat ausgegraben werden: Nach der sogenannten Wiedervereinigung der DDR fährt der Soldat 1990 zwei Wochen lang durch das größer gewordene Deutschland. Am 2. Dezember 1990, dem Tag der ersten deutschen Gesamtwahlen, trifft er in Berlin am Reichstag ein. Seitdem irrt der Soldat in Berlin umher!

Und heute?

Die Aktion „Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“ knüpft an diese Vorgeschichte an!

Was passiert:

An den Tagen vor dem 8.Mai liegt vor dem Reichstag der tote Soldat. Hanne Hiob Brecht, die Tochter von Bertolt Brecht, rezitiert das Gedicht „Die Legende vom toten Soldaten“.

Warum Reichstag?

Am 8.Mai 1945 wehte die rote Fahne über dem Reichstag: Damit wurde der Krieg beendet! Das deutsche Volk hatte die Chance, ein für allemal Schluss zu machen mit Faschismus und Krieg!

1914 wurde von diesem Reichstag

aus der Beschluss über den ersten Weltkrieg gefällt!

1933 wurde hier das Ermächtigungsgesetz erlassen!

1990 wurde in diesem Reichstag die Annexion der DDR gefeiert!

Und: 1999 zog hier der deutsche Bundestag wieder ein, nachdem dieser gerade den ersten Krieg nach 1945, den Krieg gegen Jugoslawien, beschlossen hatte!

Sowjetische Veteranen nehmen den Soldaten mit. Der Konvoi fährt, vorbei am sowjetischen Ehrenmal, zum Cecilienhof in Potsdam.

Warum Cecilienhof?

Im Cecilienhof in Potsdam wurde das Potsdamer Abkommen beschlossen. In diesem wurden die zentralen Punkte – Entnazifizierung, Entmilitarisierung, Demokratisierung und Dezentralisierung der Wirtschaft – beschlossen. Die BRD trat dieses Abkommen von Anfang mit Füßen: Alte Nazis wurden wieder in hohe Ämter gehoben, die deutsche Bundeswehr wurde aufgebaut, in Potsdam sitzt ein verbotener Generalstab der deutschen Bundeswehr und Deutschland besetzt wieder andere Länder!

„Wenn der Soldat nun eingegraben wird, dann muss vorher etwas passiert sein! Etwas, das an die Vergangenheit erinnert und vor deren Wiederholung das Begräbnis warnen soll!“ so der Regisseur Thomas Schmitz-Bender. Was also wird passieren?

Über Nacht sollen in Potsdam die Luftschuttsirenen heulen und Flakscheinwerfer den Himmel anstrahlen.





Ein britischer Bomber soll auftauchen, der jedoch keine Bomben, sondern Flugblätter abwirft. Auf diesen Flugblättern wird zu lesen sein:

„Bürger von Potsdam, am 9. Mai um 11 Uhr am Cecilienhof übernehmen wir den deutschen Soldaten in unseren Gewahrsam! Wir werden mit ihm durch die Stadt ziehen und gegen 15 Uhr an der Stelle einzutreffen, wo einst die preußische Garnisonskirche stand. Alles weitere hängt auch von Ihnen ab.“

Nachdem also nun die Schrecken eines neuen Krieges an die Wand gemalt wurden, übernehmen die Vertreter der vier Siegermächte den Soldaten und bringen ihn an den Platz, wo vorher die Garnisonskirche stand.

Warum Garnisonskirche?

Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preußen ließ 1732 für seine Truppen die Garnisonskirche erbauen. Sie erhielt 1736 ein Glockenspiel, das zu jeder Stunde das Lied „Üb immer Treu und Redlichkeit“ abspielte. Diese Kirche symbolisierte über Jahrhunderte hinweg das reaktionäre Preußentum.

Am 21. März wurden hier die Sitzungen des Reichstages eröffnet.

In der Nacht vom 14. auf den 15. April 1945 zerstörten britische Bomber das Glockengeläut.

Endgültig gesprengt wurde die Ruine der Garnisonskirche 1968 in der DDR.

Doch das Glockenspiel wurde durch die Kameradschaft der Iserlochner Fallschirmjäger erneut aufgebaut, die Glocken wurden mit den Namen der „verlorenen Ostgebiete“ versehen. Am 14. April 1991 wurde das Geläut der Stadt Potsdam übergeben.

Die Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel sammelt bereits eifrig für den Wiederaufbau der Garnisonskirche. Der Industriecenter Potsdam ruft zu weiteren Spenden auf!

Die Grundsteinlegung ist für den 14. April 2005 geplant, dem 60. Jahrestag der Bombardierung Potsdams!

Hier nun soll der Soldat begraben werden. Auf seiner Grabplatte soll die Geschichte des Soldaten stehen mit dem Schluss:

Am 9. Mai 2005 – als Warnung vor solch einem Krieg!

Diese Aktion wurde am 4. Oktober 2004 beim Berliner Polizeipräsidenten, sowie beim Innenministerium und beim Bundestag angemeldet. Mit Datum vom 2. Dezember erhielt das Aktionsbüro im Auftrag des Polizeipräsidenten ein Schreiben, in dem der Eingang des Anmeldeschreibens vom 4. Oktober und 15. November bestätigt wurde. Wie es in dem Schreiben aber weiter heißt, „liegt hier bereits seit dem 4. November 2004 eine Anmeldung für einen Aufzug der JN (Junge Nationaldemokraten) für den 8. Mai 2005 (10.00 bis 18.00 Uhr) vor, der aus östlicher Richtung kommend am Platz des 18. März enden soll und sich somit mit Ihrer geplanten Veranstaltung überschneiden würde.“

Abgesehen davon, dass die Aktion „Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“ schlicht und einfach eher angemeldet wurde, und daher auch Vorrang haben muss, ist es politisch nicht zu fassen, dass ein Aufzug der JN unter dem Motto „Schluss mit der Befreiungslüge“ einer Antikriegsaktion zum 60. Jahrestag der Befreiung vom

Hitlerfaschismus Vorrang gewährt wird!
 „Die Welt wird auf Deutschland schauen an diesem Tag. Die Welt wird auf Berlin schauen.“ So zu lesen in einer Stellungnahme von der Schauspielerin Eva Mattes zu dem Verbot der Aufführung der Aktion und der Zulassung des JN Aufmarsches.

Oder mit Brecht:

*„O Deutschland, bleiche Mutter!
 Wie sitzt du besudelt
 Unter den Völkern
 Unter den Befleckten
 Fällst du auf.“*

Es ist längst an der Zeit, ein für allemal Schluss zu machen mit diesem Deutschland!

Und zu warnen:

„Denn der Menschheit drohen Kriege, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind, und sie werden kommen ohne jeden Zweifel, wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen werden.“

(Bertolt Brecht, 1952)

Die Aktion „Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER“ tut dies auf sehr eindrucksvolle Art und Weise.

Anna Busl,
 Bezirk Niederbayern Oberpfalz

Weitere Infos, Stellungnahmen, Pressemitteilungen und Kontakt gibt es unter www.himmlischevier.de

Umgang mit Geschichte Beispiel Sachsenhausen

Während der Internationalen Winterschule war ich mit meiner Antifa-Arbeitsgruppe in der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen bei Berlin. Ich möchte jetzt allerdings nicht davon berichten, was es für ein Gefühl war, über das Gelände des KZ zu gehen, in dem alle SS-Wächter ausgebildet worden sind, oder von der beeindruckenden Überwachungs-Architektur erzählen. All das wäre auch spannend. Was mich aber bei diesem Besuch am meisten beschäftigt hat, sind unterschiedliche Herangehensweisen an den Umgang mit der deutschen Geschichte. Dies lässt sich nämlich in Sachsenhausen (noch) sehr gut sehen. Auch zu DDR-Zeiten gab es hier eine Gedenkstätte mit einer Ausstellung. Diese ist schon zu großen Teilen ersetzt, aber eben noch nicht ganz, daher lässt sich DDR-Geschichtsschreibung mit BRD-Geschichtsschreibung (von 2004) gut vergleichen.

An der alten Ausstellung fällt zunächst der pathetische Ton, in dem von der „glorreichen Roten Armee“ und den „mutigen Antifaschisten“ gesprochen wird, auf. Und die etwas antiquiert wirkende Aufmachung mit schrecklich unmodernen und düsteren Farbkombinationen. Aber wenden wir uns dem Inhalt zu: Begrüßt wird die Besucherin mit einer Karte, auf der alle Konzentrationslager und Nebenstellen, von denen man bei der Erstellung der Ausstellung wusste, eingezeichnet sind. Schon dieses Bild ist erschreckend genug, denn es zeigt, dass es in fast jeder Stadt in Deutschland und den besetzten Ländern mindestens eine Nebenstelle gegeben hat. Inzwischen – so erzählte unsere Guide – nimmt man sogar an, dass es noch mehr gegeben haben muss. Geht man etwas weiter, steht man vor einem großkopierten Dokument, das den finanzkräftigen und zahlfreudigen „Freundeskreis für Himmler“ aufführt. Jedes Unternehmen, das etwas auf sich hielt, beteiligte sich an

diesen informellen Zahlungen. Daneben ist – mit vielen Nullen – aufgeführt, welchen Gewinn Unternehmen jährlich aus der Zwangsarbeit nur der KZ-Häftlinge machten. Daneben stehen die Bilder von ausgemergelten, nur noch aus Haut und Knochen bestehenden Gefangenen, bei denen mich Teilnehmer der Arbeitsgruppe fassungslos fragten, warum die so etwas zeigen. Und wie sollte ich für „Hier herrscht Sauberkeit“ eine adäquate englische Formulierung finden? „Cleanness rules“?

Die Ausstellung über den Medizintrakt des Lagers ist schon erneuert worden. Die Besucherin betritt hell renovierte Baracken, die behindertenfreundlich ausgestattet sind und schlängelt sich durch den Glastafel-Wald, der museumspädagogisch auf dem neuesten Stand ist. Mit Video und Audio. Zu jedem Themengebiet gibt es einen kurzen Hintergrundtext, viele Biografien und Berichte von Überlebenden. Sie ergeben ein gutes Bild davon, wie das Leben in

Sachsenhausen ausgesehen haben muss und mit welcher kaltblütigen Normalität Ärzte „einfach nur ihren Beruf“ ausgeübt haben. Es wird sehr deutlich, wie schrecklich das Leben im Lager war, aber es bleibt auf der beschreibenden Ebene. Was im Hintergrund bleibt, ist die Analyse, ist die Bedeutung, die KZs im gesamten System des Nationalsozialismus hatten, überhaupt, dass es System hatte. Und das wird in der alten Ausstellung auf einen Blick klar.

Dies liegt meines Erachtens nicht an den unterschiedlichen Themen der Ausstellungen, sondern an der Interpretation der Geschichte. Betone ich die wirtschaftliche Bedeutung von Konzentrationslagern, die Verflechtung mit der Großindustrie, heißt das, den Ursprung des Faschismus im Kapitalismus zu suchen und zu finden. Wenn ich die Verflechtungen aus der Darstellung außen vor lasse, kann ich Faschismus als ungeheures Verbrechen, das sich nicht wiederholen darf, darstellen. Die Antwort auf die Frage nach dem Woher ist dann aber eine andere. Unsere Aufgabe als SozialistInnen muss es sein, den Finger in die Wunde zu legen, an den Profit, den Siemens, Daimler, IG Farben/BASF aus dem Faschismus gezogen haben, erinnern und auch im aktuellen Kampf gegen Rechtstextremismus die Interessen und Hintermänner entlarven und benennen. Denn Faschismus nur durch Demokratie-Üben zu verhindern, reicht eben nicht aus.

Svenja Matusall,
Bundesvorstand LV Hamburg





Antifaschistisches Seminar in Österreich

Delegationsfahrt des Bezirks Niederbayern/Oberpfalz nach Mauthausen

„Die Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken wird am 8. Mai Präsenz zeigen... (und) anlässlich der Befreiungsfeier im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen gemeinsam mit der Sozialistischen Jugend Österreich an den Gedenktafeln für die Opfer aus der ArbeiterInnenjugendbewegung (gedenken)...“ Das ist ein Teil eines Beschlusses des Bundesausschusses vom 20. Februar 2005 in Werftpfuhl.

Lasst uns diesen Beschluss mit Leben füllen!

Ein Teil der Falkenaktivitäten zum 60. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus ist die Delegationsfahrt nach Österreich, die der Bezirk N/O nun schon seit fast zehn Jahren jährlich wieder organisiert. Denn nach Österreich zu fahren, heißt nicht nur, die Falken zu vertreten. Nein, das Lernen voneinander steht im Vordergrund des Seminars in Mauthausen.

Und darum nehmen wir teil am antifaschistischen Seminar, das die Sozialistische Jugend Österreichs (SJÖ) im Falkencamp Attersee abhält. Das Programm dort:

- Workshops der Partnerorganisationen mit

Themen wie „Ursachen von Faschismus“, „Hintergründe zum KZ Mauthausen“, aktuelles wie „Militarisierung und Faschismus“ und viele mehr...

- Gemeinsam wollen wir antifaschistische Lieder lernen und singen. Hier bietet sich die einmalige Gelegenheit, „Die Arbeiter von Wien“ auch mal mit Österreichern zu singen.
- Polit-Park – DIE legendäre Politrockband der SJÖ – Hoch mit den Fäusten, nieder mit dem Frust! Ein tolles Konzert, alle Jahre wieder.

Der wichtigste Teil des Seminars ist natürlich der Besuch des Konzentrationslagers Mauthausen und der Befreiungsfeierlichkeiten am 8. Mai. Es ist zu erwarten, dass zum 60. Jahrestag besonders viele Organisationen teilnehmen werden, und Menschen aus der ganzen Welt in Mauthausen sind. Im Gegensatz zu mancher Gedenkstunde wird hier nicht mit vielen Redebeiträgen nur die Vergangenheit bedauert. Nein, die Befreiung wird wirklich als Befreiung gefeiert, mit Würde und vielen Auftritten von befreundeten Organisationen, die Mut für die antifaschistische Arbeit geben.

Doch genug der Worte, die Tat zählt.

Da wir nach Mauthausen als Delegation fahren, sind leider die Plätze sehr begrenzt. Wer trotzdem Interesse hat, kann sich wenden an:

SJD – Die Falken, Bezirk N/O, Rote-Hahnen-Gasse 6, 93047 Regensburg.
buero@falken-in-no.de, Internetseite:
www.falken-in-no.de

Ben Mirwald,
Bezirk Niederbayern Oberpfalz

Aktionsideen

für den 60. Jahrestag zur Befreiung von Faschismus und Krieg

Braune Seiten:

Welche Firmen haben in der Nazizeit von der Arierisierung und von der Ausbeutung von Kriegsgefangenen profitiert? Wer hat während dieser Zeit günstig ehemals jüdische Geschäfte gekauft oder billig ehemaligen jüdischen Grundbesitz erworben? Welche Firmen haben Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene beschäftigt und damit riesige Gewinne erzielt? Forscht im Stadtarchiv, in Mahn- und Gedenkstätten und im Internet nach diesen Firmen. Aus diesen Informationen könnt ihr einen kleinen Branchenführer für eure Region zusammenstellen: die Braunen Seiten.

16 Immer auf dem neuesten Stand – Antirassismusbearbeitung für GruppenhelferInnen

Die Falken haben es sich zum Ziel gesetzt, in ihrer Arbeit in den Gruppen und auf Zeltlagern Antirassismus zu thematisieren und offen für Menschen mit Migrationshintergrund zu sein. Weil es anderen Jugendverbänden genauso geht, haben sich vor einigen Jahren Jugendverbände zusammengeschlossen und IDA gegründet. IDA, das heißt: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung. IDA's Aufgabe besteht darin, allen GruppenhelferInnen mit Material, Rat und Hilfe zur Seite zu stehen, wenn es um das Thema Antirassismus geht.

Ziel antirassistischer und interkultureller Jugendverbandsarbeit ist es, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft ökonomisch, sozial, religiös, politisch und rechtlich gleichgestellt werden. Zu den vielfältigen Aufgaben dieser Arbeit gehören:

- die Analyse der Struktur von Rassismen sowie von Gesellschaften, in denen rassistische Muster wirksam sind;
- die Vermittlung von Wissen über die Geschichte und Funktion des Rassismus in Europa mit dem Schwerpunkt Deutschland;
- die Information über die Geschichte und aktuelle Situation der Einwanderung und über das Zusammenleben von Einheimischen und Eingewanderten;
- die Eröffnung von Erfahrungshorizonten im geschützten Raum von Seminaren und Trainings, um eigene Diskriminierungsmechanismen und interkulturelle Erlebnisse erfahrbar zu machen und Formen nichtdiskriminierendes Zusammenlebens in kleinster Form zu erproben.

Das kann ein einzelnes Jugendverbandsmitglied gar nicht alles selbst leisten. Deshalb haben sich die Jugendverbände – darunter auch die SJD-Die Falken – eine Fachstelle, nämlich IDA, geschaffen, die sie und ihre Aktiven in dieser Arbeit unterstützen soll.

Wer oder was ist IDA?

Das Informations- und Dokumentations-

zentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA) wurde 1990 auf Initiative der demokratischen Jugendverbände in Deutschland gegründet, um ein Zeichen gegen Rassismus und Rechtsextremismus zu setzen. Derzeit sind 25 Verbände Mitglied des IDA, darunter Mitgliedsorganisationen des Deutschen Bundesjugendrings und des Rings politischer Jugend, die Deutsche Sportjugend, der Verein „Mach' deinen Kumpel nicht an!“, die Deutsche Jugend aus Russland und die DIDF-Jugend. Seit 1994 ist IDA das Landesprojekt IDA-NRW (Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen) angegliedert, das sich als Unterstützer der Jugendverbände und MultiplikatorInnen der Jugendarbeit in NRW versteht.

IDA dient als Informations- und Beratungsstelle in den Themenfeldern Rassismus, Antirassismus, Rechtsextremismus, Interkulturalität und Migration. Zu den Aufgabenbereichen des IDA zählen:

- die Informations- und Beratungsarbeit;
- die Publikation von Verzeichnissen z. B. zu ReferentInnen oder Filmen und Videos. In den Verzeichnissen werden Materialien vorgestellt, die bei Veranstaltungen eingesetzt werden können, und Einrichtungen oder Personen genannt, mit denen gemeinsam Projekte durchgeführt werden können;
- die Veröffentlichung von Readern und Flyern, z. B. zu Toleranz, Integration, interkultureller Jugendarbeit oder Trainings;
- die Erstellung einer regelmä-

ßig erscheinenden „Infomail“, die aktuelle Informationen aus der Jugendverbands- und Antirassismusbearbeitung vorstellt, Hinweise auf Neuerscheinungen gibt und Veranstaltungen ankündigt.

Weitere Aufgaben des IDA sind:

- die Organisation von Fachtagungen, Seminaren und Workshops, z.B. zu antirassistischer Pädagogik, interkultureller Projektpraxis oder zur Intervention gegen Rechtsextremismus. Um Jugendlichen mit



Migrationshintergrund den Zugang zu Angeboten und Ressourcen der Kinder- und Jugendhilfe zu erleichtern, fördert IDA deren Vereinsarbeit durch Qualifizierungsseminare, Beratungen und Kooperationen.

- Die Durchführung eigener Projekte.
- Die Aktualisierung einer umfangreichen Datenbank mit Adressen von Organisationen, Initiativen, Ämtern und wissenschaftlichen Institutionen, mit deren Hilfe anfragenden Personen und Einrichtungen schnell weitere Fachstellen genannt werden können. Die Präsenzbibliothek ermöglicht es der Geschäftsstelle, Anfragen qualifiziert zu beantworten.

Was bedeutet das für FalkenhelferInnen wie Sonja und Martin, Alex und Lena?

Nehmen wir mal an, Sonja von der Ortsgruppe der Falken in Berlin organisiert ein Seminar zum Rechtsextremismus und sucht nach Literatur, Videos oder Seminarmaterial sowie möglichen ReferentInnen, die zum Seminar eingeladen werden könnten. Martin aus Stuttgart hat für den Stadtjugendring die Arbeit übernommen, eine Tagung zum Antirassismus zu planen, ist sich aber unsicher, wie so etwas thematisch am besten aufzuziehen ist. Alex aus Bonn sucht nach Kooperationspartnern für ein interkulturelles Training und Lena aus Leipzig will sich in einem Seminar über Jugend und Antisemitismus fortbilden. Für alle vier lohnt es sich, im Internet die Website des IDA anzuschauen und sich telefonisch oder per E-Mail bei IDA zu melden. Denn dort sitzen Leute, die aufgrund ihres fachlichen Wissens und ihrer beruflichen Erfahrung genau zu diesen Themen weiter helfen können. Sei es, indem sie eigenes und fremdes Material bereit stellen und passende ReferentInnen vermitteln, ein eigenes Seminar anbieten oder andere nennen können, die bei der Suche nach geeigneten Kooperationspartnern beratend zur Seite stehen und bereit sind, sich für die Planung einer Ta-

gung einmal zusammen zu setzen. Für die Aktiven der Falken, die antirassistische und interkulturelle Jugendverbandsarbeit machen, lautet also die Aufforderung: Ruft doch mal an oder schreibt uns!

Kontakt:
 Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA)
 Volmerswerther Str. 20
 40221 Düsseldorf
 Tel: 02 11 / 15 92 55-5
 Fax: 02 11 / 15 92 55-69
 info@IDAeV.de
 www.IDAeV.de

Beispiele für Publikationen:

Hier sein = Zuhause sein Migration in der Bundesrepublik Deutschland gestern, heute, morgen

Die Bundesrepublik Deutschland ist eine Einwanderungsgesellschaft. Diese Tatsache ist mittlerweile (fast) unumstritten, doch fehlen nach wie vor Konzepte, Visionen und Vorschläge, wie sich unsere Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten entwickeln wird oder soll. Der Reader thematisiert verschiedene Aspekte der Migration, um so mehrdimensionale Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sich die Gesellschaft in der Bundesrepublik entwickeln kann. Insbesondere aus dem Blickwinkel von MigrantInnen werden deren Wünsche und Forderungen dargestellt sowie Rahmenbedingungen für ein friedliches und konstruktives Zusammen- oder Miteinanderleben erläutert. Zudem stellt der Reader zwei visionäre Ansätze vor, die sich nicht an den gesellschaftlich-politischen Gegebenheiten orientieren, sondern Utopien für die Zukunft entwickeln. Abgerundet wird der Reader durch einen Praxisteil, in dem Methoden vorgestellt werden, wie man die Thematik „Einwanderungsgesellschaft in der Zukunft“ direkt im Jugend- und Bildungsbereich umsetzen kann.

Internationale Jugendbegegnungen: interkulturell und antirassistisch

Interkulturelle und antirassistische internationale Jugendbegegnungen haben sich zu einem wichtigen pädagogischen Arbeitsfeld entwickelt, das beansprucht, in einer internationalen Welt Vorurteile abzubauen und zum friedlichen Zusammenleben aller Jugendlichen beizutragen. Der Reader beinhaltet Texte, die interkulturelle und antirassistische internationale Jugendbegegnungen auf ihre Chancen und Grenzen überprüfen und Anregun-

gen zur Gestaltung einer internationalen Jugendbegegnung geben. Neben der Klärung der konzeptionellen und inhaltlichen Voraussetzungen und Bedingungen interkultureller und antirassistischer internationaler Jugendbegegnungen dokumentiert die Broschüre Ansätze, Methoden und Maßnahmen. Der Focus des Readers wurde dabei auf eine Mischung von praxisrelevanten theoretischen Artikeln und einer großen Anzahl von Übungen gelegt.

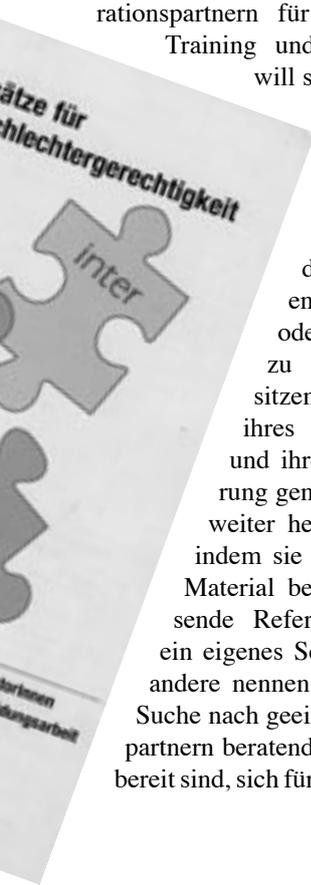
Der erste Teil setzt sich mit verschiedenen Konzepten und Ansatzpunkten internationaler Begegnungen auseinander. Anschließend werden anhand von drei Beispielen aus der Praxis unterschiedliche Herangehensweisen an internationale Begegnungen vorgestellt, deren Ablauf und Methodik geschildert werden. Vertieft wird die Praxis durch die Vorstellung einer großen Anzahl von Übungen und Methoden, die in internationalen Jugendbegegnungen eingesetzt werden können. Somit bietet der Reader MultiplikatorInnen der Jugend- und Bildungsarbeit vielfältige Anregungen für die Konzeption und Durchführung eigener internationaler Begegnungen.

Pädagogische Ansätze für interkulturelle Geschlechtergerechtigkeit

Dieser Reader stellt Möglichkeiten des Einsatzes von Gender Mainstreaming in der interkulturellen Jugendarbeit dar. Gender Mainstreaming ist in aller Munde, doch die Frage nach der Verbindung dieses Konzepts mit dem der Interkulturalität hat erst vor Kurzem begonnen. Die Texte geben Einblicke in die Kontroverse um das Konzept des Gender Mainstreaming und liefern Ideen für die Erweiterung im Sinne eines umfassenden Gerechtigkeitskonzepts, in dem spezifische Diskriminierungsformen nicht isoliert betrachtet werden, sondern deren Zusammenspiel in den Mittelpunkt gerückt wird.

Der Reader verfügt über einen breiten Praxisteil, in dem Projekte und Module für die gendersensible interkulturelle Jugendarbeit sowie eine Checkliste zur Einleitung von Prozessen des Gender Mainstreaming innerhalb von Institutionen vorgestellt werden. Daneben befinden sich im Serviceteil Literaturempfehlungen und Hinweise auf Internetseiten, die praktische Hilfestellungen zur Etablierungen von Gender Mainstreaming in den Institutionen bieten.

Birgit Jagusch,
 Referentin bei IDA e.V.





Was für ein schöner Sonntag!

Ein schöner Sonntag im Winter. In der Landschaft, die Goethe so geliebt hat, steht eine Buche. Jorge Semprun betrachtet diese Buche und es freut ihn, wie schön sie da steht, an diesem kalten und sonnigen Wintertag. Doch seine Gedanken werden schnell unterbrochen. Es ist Dezember 1944 und Sempruns Gedanken werden durch einen SS-Offizier unterbrochen, der ihn, den Gefangenen im KZ Buchenwald, jetzt eigentlich erschießen müsste.

Jorge Semprun erinnert sich an den Ruf eines kommunistischen Genossen im Lager an diesem Morgen: „Was für ein schöner Sonntag, Kumpel!“. Und es war alles andere als ein schöner Sonntag. Es gab keine schönen Sonntage in Buchenwald,

auch nicht für privilegierte Gefangene wie er einer war. In der Verwaltung beschäftigt und somit vergleichsweise geschützt. Jorge Semprun war Mitglied im Vorstand der Kommunistischen Partei Spaniens, kämpfte im Bürgerkrieg und machte schnell nach der Befreiung Deutschlands Karriere. Ausgehend von diesem Sonntag in Buchenwald erinnert sich Semprun an sein Leben, dass ihn immer weiter von den Strukturen der KP und von der stalinistisch geprägten Sowjetunion entfernt. Bis er 1964 wegen abweichenden Verhaltens ausgeschlossen wird.

Aber er bleibt immer dabei, eigentlich nur einen Sonntag in Buchenwald zu schildern. Das klingt dann in etwa so: „Wenn ich nicht einen Sonntag in Buchenwald beschreiben würde, würde ich jetzt über die Bahnfahrt nach Zürich schreiben. Dann würde ich schreiben, dass...“ und es folgen einige Seiten, die die Bahnfahrt beschreiben.

„Was für ein schöner Sonntag“ ist ein Buch wie ein Sonntag, an dem du dich zurücklehnt und den eigenen Gedanken

freien Lauf lässt. Semprun kommt immer wieder auf den Sonntag und die Begegnung mit dem Wachmann zurück. Aber dazwischen erinnert er sich an sein Leben bis 1980.

Marcus Butz,
Bundesvorstand,
LV Baden Württemberg

Jorge Semprun: Was für ein schöner Sonntag!
Süddeutsche Zeitung Bibliothek, Band 17, 4,90 €



60 rechtsradikale Lügen – und wie man sie widerlegt

Kennst du das? Jemand in der Klasse sagt: „Adolf Hitler hat ja auch Gutes getan, schließlich hat er die Arbeitslosigkeit beseitigt und die Autobahnen gebaut“ Oder der Großvater erzählt von seinen Kriegsabenteuern und meint, dass die Wehrmacht nicht am Holocaust beteiligt war. Wie auf solche Mythen, Lügen und Pseudo-Tatsachen reagieren? Mit welchen Argumenten diesen Schwachsinn widerlegen?

Eine gute Hilfestellung bietet das Buch

von Markus Tiedemann: „In Auschwitz wurde niemand vergast – 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt“. Als 1993 AsylbewerberInnenheimen in Deutschland brannten, nur weil die Menschen aus anderen Ländern kamen, stellte er sich die Frage, was er in einigen Jahren antworten würde, falls er gefragt würde, was er damals gegen die Ermordung von AsylbewerberInnen unternommen habe. Also machte sich der Autor auf, um Gespräche mit rechtsdenkenden Jugendlichen zu suchen. Und er machte vor allem drei Erfahrungen: 1. Viele Jugendliche wussten kaum, was sich in der Zeit des Nationalsozialismus abgespielt hatte. 2. bemerkte er, dass die rechtsradikalen Kreise sehr gut organisiert waren und mit einer hohen Professionalität auf die Jugendlichen einwirkten. Und 3. stellte er fest, dass er – obwohl er Historiker mit der Schwerpunkt Nationalsozialismus ist – kaum dazu fähig war richtig auf die Lügen und Schmähchriften der Rechten zu reagieren und ihnen unwiderlegbare Fakten entgegenzusetzen. Tiedemann fing

also an, Argumente und Fakten aus den Quellen zusammenzusuchen, mit denen er den rechtsradikalen den Wind aus den Segeln nehmen konnten. Diese Fakten hat er in seinem Buch kurz und leicht verständlich zusammengefasst.

Das Buch besteht aus 60 Lügen von Rechtsradikalen zu den Themen: Hitler, NSDAP und Staat, Wehrmacht, Kriegsgegner, Eutanase, Holocaust, erfundenes Beweismaterial, professioneller Revisionismus und Deutsche Bevölkerung. In seinen Entgegnungen fasst er kurz die Fakten zusammen und belegt sie mit historischen Quellen. Es ist eben so ein Nachschlagewerk, wie ein Geschichtsbuch und außerdem bietet es viele Argumentationshilfen mit denen man rechtes Gedankengut leicht widerlegen kann. Das Buch sollte in keinem Regal fehlen!

Hella Meyering,
Bundesbüro

Erschienen ist es im Jahr 2000 bei Goldmann (ISBN 3-442-151424) und kostet 6,- €



Filmtipp: Die Grauzone

7. Oktober 1944: Der Häftlingsaufstand im Vernichtungslager Auschwitz



Um den Betrieb der Krematorien aufrecht zu erhalten wurden, aus Häftlingen bestehende, Sonderkommandos eingesetzt. Diese Kommandos wurden dazu gezwungen, die zur Ermordung bestimmten Menschen zu empfangen und zu beruhigen, sowie für einen raschen Auskleidungsprozess und Gang in die Gaskammern zu sorgen. Nach der Ermordung mussten sie die Gaskammern leeren und reinigen, die Leichen auf Wertsachen hin untersuchen, die Haare abschneiden, das Schnitthaar für die industrielle Verwertung reinigen, Goldzähne ausreißen, die Körper in den Krematoriumsöfen oder Verbrennungsgruben einäschern, die Knochenreste zerschlagen und die Asche verstreuen. Sie waren die einzigen Augenzeugen, die im Zentrum der Vernichtung eingesetzt wurden.

Der Spielfilm „DIE GRAUZONE“ erzählt die Geschichte des einzigen bewaffneten Häftlingsaufstandes am 7.10.1944 im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, durch eines dieser Sonderkommandos. Das Filmdrehbuch basiert auf den Erinnerungen des

rumänischen Pathologen Miklos Nyiszli sowie auf fünf Tagebüchern, die von Mitgliedern der Sonderkommandos verfasst und später in Birkenau entdeckt wurden.

Der Film ist hart, weil er von den Grundfragen der menschlichen Existenz und deren Vernichtung handelt. Das Grauen das er hervorruft liegt in dem Grauen des Massenmordes und nicht in einer reißerischen Umsetzung. Er zeigt die grausame Realität der Vernichtungslager mit einer überraschenden Deutlichkeit, stellt aber die Frage nach dem, was Menschlichkeit bedeutet, in den

Vordergrund.

„DIE GRAUZONE“ ist ein gelungener Film über diesen besonderen Aspekt deutscher Vernichtungslager, welcher in anderen Filmen meist nur am Rande beleuchtet wird. Die Trauer und die Verzweiflung, die dieser Film auslöst, zeigt die Aufgabe welche sich aus dieser Geschichte ergibt. Niemals zu vergessen was passiert ist und zu verhindern dass jemals wieder eine Zeit kommt, in der so etwas wieder geschehen kann.

Andi Hösch,
LV Berlin

Hörbuch: Der erste Frühling

Ackerstraße 37 im Wedding – Vierter Hinterhof. Dort wächst Anne im zweiten Weltkrieg auf. Im Frühjahr 1945 kommt der Krieg nach Berlin. Tag und Nacht ist Bombenalarm. Die Nazis geben Durchhalteparolen heraus. Das letzte Aufgebot Hitlers, alte Männer und Hitlerjungen werden mit Handgranaten gegen russische Panzer eingesetzt.

Auch die Ackerstraße, wo Anne wohnt wird erbittert verteidigt. Nach dem Krieg steht eines Tages ein ausgemergelter Mann vor ihr. Erst jetzt erfährt sie, dass ihre Eltern eigentlich ihre Großeltern sind und der fremde Mann ihr Vater Helle ist. Er war aus einem KZ befreit worden und gehörte zu den Menschen, von denen sie in der Schule immer gehört hatte, dass sie Verbrecher seien. Anfangs fällt es ihr sehr schwer zu glauben, dass ihre Eltern tapfere und gute Menschen sind und langsam versteht sie was in ihrer Welt vor sich geht.

„Der erste Frühling“ von Klaus Kordon

ist die letzte Geschichte der Trilogie über die Arbeiterfamilie Gebhard im Berlin der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Klaus Kordon will mit seinen Geschichten die Wendepunkte der Geschichte des letzten Jahrhunderts nachvollziehbar und verstehbar machen. Die Geschichte wird lebendig und die LeserInnen bekommen einen guten einen Einblick in die Diskussionen, Gefühle und Gedankenwelt einer Zeit, die wir nur aus Geschichtsbüchern kennen.

Der erste Teil, „Die roten Matrosen“ berichtet von der ersten Revolution auf deutschem Boden, die im Januar 1919 von Freicorpsverbänden zerschlagen und ihre Aktivistinnen verfolgt und ermordet wurden. Helle Gebhard lernt einige der „roten Matrosen“ kennen und erleben mit ihnen den Sieg und die Niederlage. In der zweiten Geschichte „Mit dem Rücken zur Wand“ steht Helles kleiner Bruder Hans im Mittelpunkt. Er erlebt den Zusammenbruch der Weimarer republik und den Beginn der

Nationalsozialistischen Diktatur. Als er erfährt, dass sein Bruder ein Kommunist und der Freund seiner Schwester Nazi ist, muss er sich entscheiden.

Hella Meyering,
Bundebüro

Alle drei Geschichten gibt es sowohl als Bücher (erschienen bei Beltz 2003 für je 9,90 €) als auch als Hörbücher (erschienen bei Der Hörverlag, 2002 für je 9,95 €)



Falkenlied 2004

Unser blauen Hemden hast du schon so oft geseh'n
Rote Banner in den Händen die für Sozialismus steh'n
Bei uns sind der Spaß und gute Laune garantiert
Wir geben kräftig Gas und du bist fasziniert
Vor der Kraft unserer Freundschaft unseren Solidarität
Das gefällt dir gar kein Wunder weil alles für Gleichheit steht
Bei allen Ungerechtigkeiten mischen wir uns ständig ein
Kämpfen auch für deine Rechte, denn kein Falke kämpft allein!

Refrain:

Wir sind die Falken, die, niemals untergeh'n
Die roten Falken, die, zueinander steh'n
Wir sind die Zukunft, und, das wirst auch du versteh'n
Freiheit und Freundschaft wird mit uns niemals vergeh'n

Harmonien:

Vorspiel:	G D Em C	Refrain:	G D Em C
1. Strophe:	G D Em C		G D Em C
	G D Em C	2. Strophe:	G D Em C
	Em C G D		G D Em C
	Em C G D	3. Strophe:	Em C G D
			Em C G D

Wir sind das Salz in den Suppe, die ohne uns nicht schmeckt,
wir sind der Wecker der Nation, der eure müden Glieder weckt
und wir halten fest zusammen, sitzen wir im selben Boot
vergessen nie woher wir kamen wir helfen in der Not

(Refrain)

Wir sind jung, das ist schön, hoffen dass wir's lange bleiben
Um unsren jungen Geist wird uns jeder noch beneiden
Denn SJD das ist unser Zeichen
Was unsre Zukunft anbetrifft, stellen wir die Weichen

(Refrain 3x)

Das Lied entstand im Rahmen des Musicals der Gelsenkirchener Falken anlässlich des 100 jährigen Bestehens der sozialistischen Jugend 2004.

Von den Gelsenkirchener Falken
mit den „Sons of Gastarbeits“

Wir sind die Falken, die niemals untergeh'n, die Roten Falken die zueinander steh'n, wir sind die Zukunft und das
wirst auch Du versteh'n, Freiheit und Freundschaft wird mit uns niemals vergeh'n, wir sind die ... mit uns niemals vergeh'n

Chords: G, D, Em, C, G, D, Em, C, Em, C, G, D, Em, C, G, D, C, Em, C, G, D, C, C



Die CD gibt es im Gelsenkirchener UB-Büro und und bei:
Katia Heibel, Fritz-Steinhoff-Haus, Greitenstieg 4, 45889 Gelsenkirchen.
Sie kostet 9,99 €

www.100-Jahre-Freundschaft.de